

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 36 (1946)  
**Heft:** 52

**Artikel:** Orakel zur Zeit des Jahreswechsels  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-650048>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Wenn man am Neujahrsmorgen aufs Geratewohl mit einer Nadel ein Liederbuch öffnet, so kann man aus dem Inhalt des aufgeschlagenen Liedes sein Schicksal lesen



Der Hausherr soll am Neujahrsmorgen seine Tasse selber in der Küche holen, holt sie im nämlich die Frau, geht im neuen Jahr viel Geschirr in die Brüche

Unten:

Ein alter Berner Brauch: Man legt auf die vier Ecken des Tisches einen Spiegel, einen Schlüssel, ein Buch, ein Glas. Ein Mädchen geht mit verbundenen Augen um den Tisch. Der Gegenstand, bei dem es stillsteht, zeigt die Eigenschaft des Zukünftigen an. Ein Schlüssel - der Liebste wird häuslich sein! Ein Spiegel - er wird eitel sein. Ein Buch - ein Gelehrter!



## Orakel zur Zeit des Jahreswechsels



Ein Wetterorakel.  
Füllt man Salz in  
Zwiebelschalen und  
lässt es Feuchtigkeit  
ziehen, kann man  
ersehen, welches  
der nasseste Monat  
des Jahres sein  
wird



stattfinden musste, und derselbe Tag, der sonst für die Menschen ein Tag froher Hoffnung, guten Mutes und froher Geselligkeit ist, für die Witwe Rieter ein Tag niederschlagenden Leides und tiefer Trauer war. Wohl stattete ihr der Pfarrer nach erfolgter Beerdigung noch einen Besuch ab und sprach der Trauernden Trost zu; aber er fühlte wohl, dass seine wohlgemeinten Worte, mit denen er in ihr die Hoffnung zu wecken suchte, das neue Jahr werde ihr doch wohl auch neuen Lebensmut zu geben wissen, keinen Glauben bei ihr fanden.

Etwas besser als durch die Trostworte des Pfarrers wurde ihre seelische Verdüsterung am Nachmittag des Neujahrtages aufgehellt, als einige Kinder, die nichts von dem Trauerfall wussten, an der Tür ihres Hauses anklopften und ihr nach alter Sitte ein gutes neues Jahr, Glück und Gesundheit wünschten — war doch auch ein allerliebstes Geschwisterpaar, ein Bub und ein Mägdlein, Hand in Hand gekommen und hatten ihr nicht nur den Glückwunsch dargebracht, sondern zweistimmig auch ein kleines Liedchen gesungen, vom Neujahrskindlein, das es mit allen gut meine. Frau Rieter wusste es wohl: Das waren die Kinder der Frau Wacker, der Wäscherin, welcher im vergangenen Herbst

die Nachricht zugekommen war, dass ihr Mann im Krieg von einem Bombensplitter getötet worden sei; jetzt, wo sie selber ihren Mann verloren hatte, fühlte Frau Rieter erst, was es für eine Gattin heisst, zur Witwe geworden zu sein.....

Im neuen Jahr musste Frau Rieter nun gar oft an jene Frau und deren Kinder denken, und nun liess sie auch, wo sich nur Gelegenheit dazu bot, der armen Wäscherin Hilfe und Unterstützung zuteil werden, bis diese im Spätherbst, ungefähr ein Jahr, nachdem sie ihren Mann hatte hingeben müssen, von einem Tag auf den andern erkrankte und an einer heftigen Lungenerkrankung starb.

Als Frau Rieter diese Nachricht vernahm, kam es wie eine Erleuchtung über sie; denn sie wusste sogleich, was sie zu tun hatte und auch tun wollte. Die Kinder der Frau Wacker waren ja nun zu Waisen geworden, und deren Grosseltern hatten längst das Zeitliche gesegnet. So war es ihr, als wäre jetzt der Ruf an sie ergangen, sich der Kleinen anzunehmen, und in der Tat hatte sie keine Ruhe, bis ihr die beiden, das aufgeweckte Bäblein und das sanfte Mägdlein, zugesprochen wurden, damit sie dieselben an Kindesstatt betreue.

Da erfuhr sie es denn bald, dass sie damit auch eine schöne Lebensaufgabe übernommen hatte und dass nichts so sehr dazu angetan ist, dem Menschen Trost zu spenden, als wenn er selber bereit ist, andern in ihrer Not und Verlassenheit tatkräftig und hilfreich beizustehen.

Als der Pfarrer am nächsten Silvester hinüberging, um der Witwe Rieter seine Wünsche zum kommenden Jahr zu überbringen, konnte er sich zu seiner Freude davon überzeugen, dass sie nun selbst schon den rechten Weg aus der Dämmerung gefunden. Sie hatte noch einmal den Weihnachtsbaum angezündet, der die Kinder schon acht Tage zuvor entzückte, und nun hüpften diese eben fröhlich um den Baum herum, zeigten dem Pfarrer die erhaltenen Geschenke, und kletterten wohl auch der „Mutter“ auf den Schoss und küssten und herzten sie, so dass der Pfarrer nichts anderes zu sagen wusste als die Worte:

„Ja, liebe Frau Rieter, ich sehe, Ihr habt Euch selber Euer Glück, Euer neues Glück erobert, besser als ich es mir hätte vorstellen können. Und nicht nur ein neues Jahr ist für Euch gekommen, sondern auch ein neues, frohes Leben!“